

Informationen zum Text

Rede, gehalten von Herrn Oberregierungsrat Dr. Krohne, Vorsitzender des Berliner Krippen-Vereins bei Eröffnung der Krippe im Pestalozzi-Fröbel- Hause.

Quelle: P.F.H. Vereinszeitung. Nr. 48, S. 1-3, Archiv des Pestalozzi-Fröbel-Hauses

Seite 1

Der Boden, auf dem wir stehen, ist heiliges Land. Nicht Kirche, nicht Wallfahrtsort und dennoch eine heilige Stätte; denn dies Haus gehört den Kindern und Kinder sind ein Heiligtum. Die Männer, nach deren Namen dieses Haus genannt ist, waren echte Priester; denn ihr Dichten und Denken, ihr Schaffen: und Wandeln gehörte den Kindern; sie dienten am Heiligtum der Kinder ihr Lebelang. Wir freuen uns und sind dankbar, dass wir mit unseren Krippenkindern einziehen dürfen in dieses Haus, um in gemeinsamer Arbeit mit dem uns geistesverwandten Vereine unter den Augen und der Obhut unserer gemeinsamen Schutzherrin dem Heiligtume unseres Volkes: „den Kindern zu dienen.“ Man misst wohl die Kultur eines Volkes an der Behandlung seiner Heiligtümer. Auf tiefer Kulturstufe vergessen, vernachlässigt; mit steigender Kultur gepflegt, gehütet; bei Über-

Seite 2

kultur, die zugleich sinkende Kultur ist, äußerlich mit Pracht und Schmuck überladen und doch innerlich mit Gleichgültigkeit und Verachtung behandelt. — Als um das römische Forum Tempel an Tempel sich reihte, deren Trümmer uns noch heute mit Bewunderung und Staunen erfüllen; als man sie mit Bildwerken und Statuen füllte, an deren besten die Künstlerseele noch heute sich erbaut, da begann das Volk glaubenslos und gottlos zu werden — es begann der Anfang vom Ende des mächtigen Reiches und unter den Trümmern seiner Heiligtümer liegt die Kultur und Herrlichkeit der Griechen- und Römerwelt begraben. Nicht anders steht es mit dem Volksheiligtum der Kinder. Auf tiefer Stufe wertlos, wohl gar eine Last; gleichgültig schaut man dem Entstehen und Vergehen, dem Gedeihen und Verderben zu; Wert hat nur das Erwachsene, das seine Stellung im Volksleben ausfüllt. — Mit steigender Kultur wird das Kind wertvoll als Gegenstand elterlicher Liebe und Pflege; als Erbe der geistigen und leiblichen Güter, welche die Eltern errungen, als Träger der fortschreitenden Kultur und Bildung; in den Kindern ruht die Zukunft des Volkes, um dessen gesunde Entwicklung, Erstarkung, Vollendung sich nicht nur die Lenker der Völker, Staaten, sondern die weitesten Kreise des Volkes sich kümmern. Mit Überkultur und sinkender Kultur wird das Kind hier Zierpuppe, welche die elterliche Eitelkeit mit Tand und Schmuck behängt, mit abgöttischer Liebe verzärtelt und verwöhnt; dort eine Last, welche die Arbeit und den Genuss des Lebens stört, vernachlässigt, misshandelt. In beiden Fällen verkommt und verkümmert es geistig

und leiblich, wächst auf, unerzogen und verwildert, für die Zukunft und den Bestand des Volkes eine Gefahr. Das mächtige Reich der Römer ist nicht zusammengebrochen unter den Streitäxten der Barbaren, sondern unter der Vernachlässigung des Heiligtums seiner Kinder. Ein warnendes Beispiel für alle Zeiten, für alle Völker. — Wer heute offenen Blickes Umschau hält unter den Kindern unseres Volkes, der wird sich mit banger Sorge fragen, sind unsere Kinder noch das echte wahre Volksheiligtum? Es ist die Aufgabe aller, welche unser Volk lieb haben, daran zu arbeiten, dass unsere Kinder in allen Klassen und Schichten das wahre Volksheiligtum werden und bleiben. — Das ist auch unsere Auf-

Seite 3

gabe; die Arbeit ist unscheinbar, nicht Glanz, nicht Ruhm und Ehre ist dabei zu gewinnen und doch hilft sie das Fundament, auf welchem sich unser Volks- und Staatsleben aufbaut, festigen und erhalten. — Wenn unter der Last und Arbeit des Lebens die Jahre dahingeschwunden sind, wenn die Haare erbleichen und der Nacken sich beugt; wenn in stillen Stunden der Blick rückwärts sich lenkt und die Summa des Lebens zieht; wenn manches uns freut und noch viel mehr uns gereut, dann ist doch die lieblichste Erinnerung, wenn Kinderaugen aus dem Dunkel der Vergangenheit uns entgegenleuchten, die wir fröhlich gemacht. Und wenn traumverloren der Blick hinüberschweift über des Erdenlebens Grenzen in die Ewigkeit, dann steigt vor uns auf das Bild des Menschenerlösers, umgeben von einer Kinderschar, und wir hören das Wort: „lasset die Kindlein zu mir kommen, denn das Himmelreich ist ihrer. Und was ihr getan habt dieser Geringsten einem, das habt ihr mir getan.“ – Ja, Kinder sind ein Heiligtum, durch welches der Weg zum Himmelreich führt.